

Hundeerziehung Fernlehrgang von Edith Kirchberger

Einleitung

Herzlichen Glückwunsch, zum Lehrgang, nach wissenschaftlich abgesicherten Erkenntnissen. Ich werde Ihnen innerhalb kürzester Zeit jede Menge Wissenswertes „rund um den Hund“ vermitteln.

Henry Ford sagte schon damals:

" Zusammenkommen ist der Anfang,
Zusammenhalten ist Fortschritt,
Zusammenarbeiten ist Erfolg"

Nicht der Hund hat ein Problem, sondern sein Halter oder seine Familie. Egal wer, wie viel Erfahrungen schon gesammelt hat. "Jeder Gute, kann noch besser werden".

In diesem Lehrgang, räume ich mit vielen veralteten Ansichten und überholten Einstellungen auf. Wenn wir vom Hund erwarten, dass er etwas lernt, müssen auch wir dazu bereit sein. Aber vor allem bereit sein, offen für NEUES zu sein, sonst wird das nichts.

Wie ticken Hunde nun wirklich?

Hunde über alles zu lieben, heißt noch lange nicht, sie zu verstehen. Über 30 Jahre Hundehalter oder Hundetrainer zu sein, ist noch lange kein Renommee, über die neuesten Studien und Theorien bescheid zu wissen.

Sie wollen sich verändern? Ja warum denn? Wer ist im Moment mit seinem Leben zufrieden?

Wer wäre damit zufrieden, wenn sein Leben in 10 Jahren, noch exakt genauso aussieht?

Selbes Gehalt, selbes Auto, gleiche Tätigkeit?

Wie schnell können Sie beginnen, sich zu ändern?

Bingo, genau JETZT!

Leben heißt Veränderung!

Aber das WISSEN, habe ich nicht gepachtet und auch nicht selbst entdeckt. Um nur einige zu nennen, die erheblich bei getragen haben, Menschen mit Ihren Hunden das Leben zu erleichtern. Ich empfehle Ihnen sich diese Namen fest einzuprägen und gegebenenfalls dort mal ein Seminar zu besuchen, es lohnt sich. Einmal jährlich findet jede dritte Novemberwoche in Bernau, das Hundesymposium statt, dass ich an Ihrer Stelle besuchen würde. Dort sind immer ein paar der Referenten, wie unten angeführt dabei.

Dank Turid Rugaas, Barry Eaton, Sheila Harper, Clarissa von Reinhardt, Jean Donaldson, Karen Pryor, James O'Heare, Anne Lill Kvam, David Mech, Anders Hallgren, Dr. Renate Jones-Baade, Dr. Esther Schalke,

Elisabeth Berger, Dr. Patricia B. McConnell, Dr. Ádám Miklósi, Silvia Weber, Dr. Sophia Yin, Marc Bekoff, Birgit Weinzinger Martina Nagel, Terry Ryan, Christina Sondermann Dorothee Schneider, Mirjam Cordt, Immanuel Birmelin, Sabine Neumann, Dr. Nora Marx-David, Martina Scholz, Katherina Aberle und viele andere, öffnen sich uns neue Dimensionen der Hundeerziehung.

Anders Hallgren, sagte beim letzten Hundesymposium zum Alpha-Syndrom auf charmante, witzige Art und Weise: "Die sogenannte Rangordnung, hat für zwei Spezies Gültigkeit: Beim Militär und die Hackordnung auf dem Hühnerhof".

Ich arbeite gerne mit den neuen Erkenntnissen und habe mich für den positiven Weg entschieden, gemäß den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen, wobei selbstverständlich Trumler, Zimen, Konrad Lorenz etc. die Grundlagen bildeten und große Vorreiter waren.

Hundeerziehung ist sehr individuell und muss immer auf den Hund und seine Bezugspersonen abgestimmt sein. Ich arbeite mit positiver Verstärkung und Motivation z.B. durch Guttis, Spiel, Sozialkontakt, etc. Aber dazu später mehr...

Ganz und gar nicht mag ich es, wenn mit Druck, Gewalt, Starkzwangsmitteln (wie zB Stachelhalsbänder), Gas oder Strom gearbeitet wird. Auch das Schmeißen von Dosen, die mit Steinen gefüllt sind, lehne ich strickt ab.

Mein Leitspruch:

„Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.“

Für Alternativen wie das Tellington - Training, Homöopathie, Bachblüten, Akupressur, etc. bin ich offen. Begleitend zur Erziehung, daß nötige Verständnis, können diese Methoden (falls erforderlich) wahre Wunder vollbringen.

Wenn Sie die Strategien und Techniken anwenden, müssen Sie Ihre alte Komfortzone verlassen. Manches, von dem Sie denken, es sei besonders gut oder wichtig, werden Sie durch neue Techniken ersetzen müssen. Dazu benötigen Sie Mut - und Selbstbewusstsein, denn nur ein selbstbewusster Mensch ist in der Lage, Neues zu wagen:

Wer neue Länder entdecken will, muß zuvor die alten,
bekannten Gewässer verlassen

Hier einige Beispiele, was ich damit meine:

- Hören Sie auf, Ihren Hund zu bestrafen. Sie verlieren nur sein Vertrauen und ein entspanntes, freudiges Zusammenarbeiten ist schwerer möglich.
- Denken Sie, ein „Zeitungs-Klaps“ oder ein Schuss mit der Wasserpistole sei ein probates Mittel der Hundeeziehung? Vergessen Sie es!
- Halten Sie es für eine „natürliche Erziehungsmaßnahme“, Ihren Hund am Nackenfell zu packen und zu schütteln (so wie es in der „Natur“ angeblich üblich ist)? Blanker Unsinn! Nur Geduld, es geht bald wieder weiter.....:-)



Setzen Sie sich Ziele, denn: wer sich keine Ziele setzt, darf sich nicht wundern, wenn er ganz woanders ankommt.

Gedanken sind Kräfte:

Wenn Sie von vornherein sagen: „Ich schaffe das nicht mit meinem Hund“, dann haben Sie Recht und wenn Sie sagen: „Ich schaffe das“, dann haben Sie ebenfalls Recht. Das, was Sie glauben, wird auch geschehen.

Zum Beispiel:

Ich gehe mit dem Hund an der Leine und denke mir: „Oh Gott, da kommt

ein anderer Hund, den wird er sicher angehen" - die Sache ist im Prinzip schon gelaufen.

Würde ich mir allerdings denken: „Okay, na ja, da kommt ein anderer Hund, na wahrscheinlich werden sie schnüffeln oder uninteressiert aneinander vorbeigehen“, habe ich schon eine ganz andere Körperhaltung und Stimmungsübertragung dem Hund vermittelt. Somit vermittele ich mir und dem Hund etwas völlig anderes.

Wie denken Hunde?

Sie alle kennen die Fernsehserien „Rex“, „Lassie“ und Co. So sind Hunde leider nicht wirklich. Für diese Serien sind viele verschiedene Hunde verwendet worden, und ein jeder konnte ein paar für ihn typische Kunststücke.

Mit dem Verhalten dieser Hunde in unseren Köpfen wachsen wir auf, und die Missverständnisse sind somit vorprogrammiert.

Wir glauben zu wissen, alles richtig gemacht zu haben, bis zu dem Zeitpunkt, an dem nichts mehr so richtig funktioniert. Aber auch dann sind wir gut im Erfinden von Ausreden (und weisen die Schuld dem Hund zu).

Die Großhirnrinde ist beim Hund weniger differenziert entwickelt als bei uns Menschen. Deshalb ist das logische Denken beim Hund weniger ausgeprägt als bei uns. Der Verstand des Hundes könnte etwa mit dem Verstand eines ein bis dreijährigen Kindes gleichgesetzt werden.

Bedenken Sie:

Ein Hund denkt nicht wie ein Mensch. Für ihn ist es beispielsweise nicht unnett, das Eigentum eines anderen zu zerstören und auch einem Hasen nach zu hetzen ist für ihn völlig normal. Dass Sie dieses Verhalten von ihm nicht wünschen, müssen Sie ihm geduldig und hundegerecht vermitteln, denn:

Der Hund kombiniert nicht wie ein Mensch!

Beispiel: "Der weiß genau, was er gemacht hat."

Jeder Hundehalter kennt bestimmt diese Situation:

Zu Hause angekommen findet man eine schöne Bescherung vor. Der Teppich, die Schuhe sind angeknabbert. Der Inhalt des Mülleimers und das Toilettenpapier sind über die ganze Wohnung verstreut - die Vorhänge sind zerrissen, usw. Der Hund kommt geduckt angekrochen - er scheint ein schlechtes Gewissen zu haben. Es scheint ihm Leid zu tun.

So denken wir Menschen. Jedoch ist es so, dass Hunde menschliche Moral wie GUT und SCHLECHT, Rachegefühle, Schuldgefühle oder gar Skrupel und Reue, nicht ganz so kennen wie wir.

Hunde wissen nicht so genau, was wir denken, wie wir wissen, was Hunde denken.

Daher beziehen Hunde unsere Belohnungen oder Strafen auf das, was sie im Moment tun bzw. sehen.

Nachdem dies sich jede Sekunde verändern kann, ist es wichtig innerhalb von 0,2 bis 0,5 Sekunden zu belohnen.

Wenn wir nun viel später wütend werden, so verbinden Hunde unsere Wutanfälle nicht mit ihrem lange zurückliegenden Vergehen. Sie spüren lediglich, dass dicke Luft im Raum hängt und versuchen uns zu beschwichtigen. Sie kriechen uns unterwürfig entgegen, wissen aber nicht warum sie wütend sind.

Hat man mehrere Hunde, kann man feststellen, dass auch der Hund beschwichtigt, der mit den Missetaten überhaupt nichts zu tun hatte. Die Hunde verknüpfen nur das Nachhausekommen des Besitzers mit Strafe! Frauchen/Herrchen hat wieder mal schlechte Laune...

Wir sind deshalb für den Hund so unberechenbar, weil wir nachtragend sind. Er versteht es nicht, wenn wir im Nachhinein schimpfen. Er sieht den Zusammenhang nicht.

Merke! Der Hund ist nicht nachtragend – und er versteht es auch nicht, wenn wir ihn im Nachhinein schimpfen.

Tierexpertin Edith Kirchberger:

"Immer wenn Dein Hund etwas unerwünschtes macht

a) hast Du nicht gut genug auf ihn geachtet oder

b) Du kennst Dich mit Hundeverhalten noch nicht gut genug aus

Merke:

Lerne die Ursache bei Dir zu suchen. Unerwünschtes Verhalten auf den Hund zu schieben, ärgerlich zu sein, bringt Missstimmung und Du verlierst ein Stück Vertrauen Deines Hundes. Ändere Deine Strategie!"

Weiter geht es mit dem Lernverhalten unserer Hunde:

Hunde sind sehr gut darin, unsere Stimmungen wahrzunehmen und unsere Körpersprache zu lesen, fangen aber mit gesprochenen Worten vorerst nichts an.

Noch immer unterliegen wir manchmal dem Fehler, dem Hund ein Signalwort zu sagen, in dem Glauben, er müsse das ja verstehen, es sei ja klar, was wir damit meinen.

Doch auch wenn für uns klar ist, dass „Sitz“ heißt, sich niederzusetzen, ist es dies für den Hund zuerst nicht. Es ist für ihn, als würde zu uns jemand ein völlig neues Wort sagen ohne es zu erklären und dann erwarten, dass wir das tun, was er damit meint.

Stellen Sie sich vor, jemand sagt zu Ihnen „kirik“. Dann wartet er, sagt es nochmals. Langsam wird er ungeduldig. Er sagt es lauter. Sie sehen ihn immer noch verständnislos an. Nun reißt ihm die Geduld, er schreit: „kirik!!!“. Doch was sollen Sie tun?

Genau deshalb ist es wichtig zu wissen, was ein Hund womit verbindet und wie wir ihm verständlich klarmachen können, was wir von ihm wollen.



Hier einige Beispiele wie Hunde lernen:

- a) Lernen durch Assoziation (Verknüpfung mit Gutti)
- b) Lernen durch Erfahrung
- c) Nachahmung
- d) unsere Körpersprache
- e) Stimmung anderer Hunde...

Leider lernen Hunde so oft auch ungewollt negative Assoziationen, z.B.

- Der Hund will zu einem anderen Hund, bekommt dafür ein scharfes „Nein“ oder wird an der Leine zurückgezogen => der Hund verbindet etwas Negatives mit anderen Hunden und beginnt diese zu fürchten oder aggressiv auf sie zu reagieren.
- Ein Welpen will jemanden begrüßen, wird zweimal weggezogen und geschimpft und lernt so in einigen Sekunden Menschen zu fürchten.

Nie ärgerlich oder heftig mit Hunden umgehen!
Dies ist kontraproduktiv!

Beim Training NIE ein „Nein“ oder rucken und ziehen an der Leine, etc.!
Warum und wieso, erkläre ich im Laufe dieses Lehrganges.
Wenn es im Training für uns angemessen erscheint dem Hund „Nein“ zu sagen, haben wir nicht gut genug geplant. Wir sind beim Training viel zu schnell voran gegangen!

Achten Sie darauf, wie Sie selbst reagieren, wenn der Hund Interesse an Hunden, Menschen, Dingen, Handlungen (ins Auto springen), etc. hat.

Probleme sollten Sie von vornherein vermeiden, vorausschauend denken und das Training so planen, dass der Hund die Übungen erfolgreich meistern kann. Die Lernatmosphäre soll absolut positiv sein!
Belohnen erhöht die Chance, dass ein erwünschtes Verhalten wiederholt wird.

Immer wenn Ihr Hund etwas unerwünschtes macht:

- a) haben Sie nicht gut genug auf ihn geachtet oder
- b) Sie kennen sich mit Hundeverhalten leider noch nicht gut genug aus

Merke:

Lernen Sie, die Ursache bei sich selbst zu suchen, das ist gar nicht so einfach:-) Unerwünschtes Verhalten auf den Hund zu schieben, ärgerlich zu sein, bringt Missstimmung und Sie verlieren ein Stück Vertrauen Ihres Hundes. Wem ist es nicht schon mal passiert, dass er es übersehen hatten, den Hund rechtzeitig raus zu lassen?

Lernfähigkeit des Hundes

- Hunde lernen rund um die Uhr, 24 Stunden lang und das ein Hundeleben lang.
- Hunde können nur Dinge verknüpfen, also lernen, wenn diese fast gleichzeitig passieren (etwa in 0,5 Sekunden). Zu reagieren macht nur innerhalb dieser Zeitspanne Sinn.
- Hunde lernen hauptsächlich durch eigene Erfahrungen (Erfolg oder Misserfolg) und durch die Herstellung von Assoziationen.
- In den ersten 16 Wochen lernen Hunde besonders schnell, sowohl Positives als auch Negatives. Aber auch einem alten Hund kann man noch Neues beibringen.

- Ihre Stimmung überträgt sich auf Hunde und beeinflusst seine Gefühle und sein Verhalten.
 - Hunde lernen großteils durch Wiederholungen, oft genug ausgeführt werden diese zur Gewohnheit. Das nennt man eine konditionierte Reaktion.
 - Konditionierte Reflexe sollten immer wieder geübt und gefestigt werden. In einer gefährlichen Situation dürfen Sie sich auf konditionierte Reaktionen nicht verlassen. 100% Folgen müssen und sollen Hunde nicht.
 - Haben Sie Ihrem Hund durch überwiegend positive Motivation ein Verhalten beigebracht, dürfen Sie Ihren Hund belohnen. So führt er das erwünschte Verhalten mit Freunden und Spaß aus.
 - Hunde lernen situations- und ortsbezogen. Ein Welpen kann schon stubenrein sein, aber bei Ortswechsel kann er wieder unrein werden. Sie verknüpfen ihre gesamte Umgebung mit der Übung.
-

"Erziehen" kann man auf zwei Arten:

Positive Bestärkung: Der Hund wird für sein Verhalten belohnt oder
Strafe: Der Hund wird für sein Verhalten bestraft.

Rein biologisch gesehen sucht jedes Lebewesen seinen Vorteil! Mit diesem Wissen haben wir Einfluss auf das Verhalten des Hundes. Ob wir uns für eine positive Motivation bei der Erziehung unseres Hundes entscheiden oder mit Meidemotionen arbeiten, hat nicht nur mit unserem Wissen zu tun, sondern auch mit unserer Einstellung und unserem Respekt vor einem anderen Lebewesen.

Wir sind den Hunden überlegen und sie sind uns hilflos ausgeliefert.
 Wir können sie:

- a) als Sklaven missbrauchen, sie müssen alles machen was wir wollen oder
 - b) ein freundschaftliches, vertrauensvolles Verhältnis aufbauen, sie kooperieren aus reiner Freude und Spaß und das ganze Freiwillig!
- Falls es Sie interessiert, ich habe mich für b) entschieden und Sie?

Trainieren wir ein Tier einer uns nicht besonders gut vertrauten Tierart, wie z.B. ein Huhn, so entsteht Offenheit und Bereitschaft, sich auf dieses Individuum einzulassen. Wir fragen uns, was dieses Tier mag und was nicht. Wie es sich natürlich verhält. Was es lernen kann. Wie man es belohnen könnte. Bei Hunden stellen wir uns diese Fragen oft nicht mehr.

Wenn wir Hunde trainieren, gehen wir davon aus, sie zu kennen. Sind wir uns nicht sicher, weshalb ein Hund etwas tut, wollen wir sofort eine Antwort darauf. Doch wir sind nun mal keine Hunde und werden uns nie jede Handlung eines Hundes erklären können. Es ist wichtig, den Respekt

wiederzugewinnen, den wir bei uns unbekanntem Tieren noch eher verspüren.

Wenn im Training alles schief geht:

Assoziationen können Sie immer neu verknüpfen. Bauen Sie das Training anders auf als zuvor und verwenden Sie ein anderes Signalwort.

In dem Moment, wo nichts mehr geht:

- entweder den Hund für die Geduld belohnen, die er mit Ihnen hatte oder
- etwas verlangen, das der Hund sehr, sehr gut kann und damit beenden und dafür belohnen z.B. "Sitz"

Danach:

Pause, nachdenken warum es schief ging. Ein anderes Mal neu mit dem Training beginnen. Der häufigste Trainingsfehler besteht darin, dass das Training zu schwierig für den Hund ist, weil wir viel zu schnell vorangehen. Er versteht uns einfach nicht, besser ist es dort weiter zu machen, wo es noch gut ging. Der zweithäufigste Trainingsfehler besteht darin, dass wir es dem Hund zu einfach machen und er das Interesse verliert.

Ist das Training sehr monoton, hilft es, abwechslungsreiche Übungen und Leckerlis einzubauen. Wenn das Training für den Hund uninteressant ist, sollten Sie ihn einfach mal für das "nur" Dasein, belohnen.

Situationen, in denen Lernen für Hunde unmöglich ist:

- Stress (Kapitel darüber, folgt noch)
- Angst (auf Körpersprache achten)
- gesundheitliche Probleme, etc.
 - o Wenn man in diesen Situationen trotzdem mit dem Hund arbeitet, gerät der Hund zusätzlich unter Stress. Das kann zu einer höheren Bereitschaft zur Aggression führen. "Distress" macht den Hund krank (Magenprobleme usw.).

Tipps:

- Sie sollten nie mit Ihrem Hund trainieren, wenn Sie selbst schlecht gelaunt sind!
- Besser viele kurze Wiederholungen, als ein langes Training. Z.B. öfter am Tag für jeweils 5 Minuten.

Wenn im Training alles schief geht:

Assoziationen können Sie immer neu verknüpfen. Bauen Sie das Training anders auf als zuvor und verwenden Sie ein anderes Signalwort.

In dem Moment, wo nichts mehr geht:

- entweder den Hund für die Geduld belohnen, die er mit Ihnen hatte oder
- etwas verlangen, das der Hund sehr, sehr gut kann und damit beenden und dafür belohnen z.B. "Sitz"

Danach:

Pause, nachdenken warum es schief ging. Ein anderes Mal neu mit dem Training beginnen. Der häufigste Trainingsfehler besteht darin, dass das Training zu schwierig für den Hund ist, weil wir viel zu schnell vorangehen. Er versteht uns einfach nicht, besser ist es dort weiter zu machen, wo es noch gut ging. Der zweithäufigste Trainingsfehler besteht darin, dass wir es dem Hund zu einfach machen und er das Interesse verliert.

Ist das Training sehr monoton hilft es abwechslungsreiche Übungen und Leckerlis einzubauen. Wenn das Training für den Hund uninteressant ist, sollten Sie ihn einfach mal für das "nur" dasein, belohnen.